

Hohl: Kommunen bremsen Wengerter

ESSLINGEN Weinbaupräsident fordert mehr Flexibilität bei Aussiedlung von Gütern

Von unserem Redakteur
Kilian Krauth

Eigentlich ist Hermann Hohl aus Obersulm ja ein gemütlicher Zeitgenosse. Doch wenn es um weinbaupolitische Fragen geht, kann der Präsident des Weinbauverbandes Württemberg ungemütlich werden. Beim Jahresausblick seines Verbandes ging der oberste Wengerter der Region gestern in der Steillage Neckarhalde hoch über Esslingen nicht nur mit der Brüsseler „Liberalisierungs-ideologie“ ins Gericht, sondern auch mit der Baupolitik vieler Kommunen, allen voran der Landeshauptstadt Stuttgart: weil sie Aussiedlungspläne von Weinbaubetrieben abblockten, damit deren Existenz gefährdeten und so die Entwicklung des Weintourismus im Lande konterkarierten.

„Agrarminister Bonde ist an unserer Seite und kämpft sogar mit uns in Brüssel.“

Hermann Hohl

Hohl sprach von einem „speziell Württemberger Phänomen“. In Baden, Franken und vor allem in der Pfalz zeigten sich die Entscheidungsträger in Fragen der baurechtlichen Privilegierung im Außenbereich aufgeschlossener, auch im Heilbronner Land und in Hohenlohe. Als positives Beispiel hob er das architektonisch ambitionierte Weingut Kusterer in Esslingen hervor.

Ende Februar wird der Verband bei einem informellen Treffen mit Landräten das Thema auf den Tisch bringen: und zwar im überdimensionalen „Ingelfinger Fass“ in den Weinbergen über dem Kochertal.

Als Vizepräsident des Deutschen Weinbauverbandes weitete Hohl gestern einmal mehr den Blick für die europäische Weinmarktpolitik, wobei er ausdrücklich betonte, dass



Während der Weinbauverband die Baupolitik vieler Kommunen kritisiert, sind die Wengerter mit dem Rebschnitt beschäftigt. Tobias Heinrich aus Heilbronn hat das Glück, dass bereits sein Großvater die Weichen zur Aussiedlung stellte. Foto: Dennis Mugler

er – anders als Deutsche Bauernpräsident Joachim Rukwied aus Eberstadt – mit dem Grünen Landesagrarminister Alexander Bonde zufrieden sei. „Er ist an unserer Seite, und nimmt uns im Februar wieder nach Brüssel mit“: um einmal mehr für den Erhalt der historisch gewachsenen und streng abgegrenzten Weinlagen zu kämpfen.

EU-Politik Derweil wolle Brüssel im Zuge der sogenannten GAP-Reform schon ab 2015 die Aufhebung des Anbaustopps und lasse dann Rebplantagen auf x-beliebigen Äckern zu. Über einen „ideologischen Liberalisierungskurs“ öffne Europa damit der Industrialisierung der Weinproduktion Tür und Tor – was zu Qualitätsverlust, Dummware, zum Ruin kleinerer Win-

zer und letztlich zur Verwilderung der Kulturlandschaft führe, weil die Pflege zu teuer werde, empört sich Hohl. Immerhin habe die umstrittene EU-Kommission eine Expertengruppe namens „High Level Group“ gebildet, die eine totale Liberalisierung vom Tisch wische. Nunmehr herrschten in Brüssel „vage Vorstellungen“ über eine „scheibchenweise“ Freigabe von Pflanzrechten. Fatal sei es, dass gerade die im Aufwind begriffenen Jungwinzer keine Planungssicherheit hätten.

„Wir hoffen noch auf die Einsicht der Kommission und auf die Unterstützung der Politiker, weil die ja schließlich wieder gewählt werden wollen.“ Falls dies aber nicht fruchte, „müssen wir eben mit den Traktoren nach Brüssel fahren und es auf der Straße krachen lassen“.

■ Hintergrund

Proppenvoller Kalender

Winzer haben in diesem Frühjahr einen vollen Terminkalender. Höhepunkte sind vom 24. bis 26. März die Messe ProWein in Düsseldorf mit Auftritten der Württemberger Jungwinzer und vom 23. bis 27. April die Intervitis-Interfructain Stuttgart, inklusive Weinbaukongress. Gleichzeitig präsentieren sich im Alten Schloss unter dem Titel Artvinum am 27. April Winzer aus Baden und Württemberg. Stark vertreten ist die Branche auch bei der Intergastra (11. bis 15. Februar). Vom 4. bis 25. Februar tritt Präsident Hohl bei neun Bezirksversammlungen auf. In Weinsberg findet am 20. Februar die 60. Württemberger Weinbautagung statt, tags darauf in Heilbronn die 1. Weintourismus-Tagung. kra